

Etwa gleichzeitig mit der Anlage der Ackerbau-Colonie wurden auch in der Hauptanstalt einige Erweiterungen und Abänderungen vorgenommen, so dass die Zahl der Kranken, einschl. der Colonisten, im Sommer 1888 im Ganzen 360 betrug, während die Anstalt ursprünglich nur für 236 Kranke bestimmt war, von denen 40 bis 50 rüftige Kranke regelmäsig in der Landwirthschaft beschäftigt werden.

Diese Vergrößerung der Zahl der Kranken machte aber auch eine Vergrößerung der Speiseküche und der Wasch-Anstalt, so wie eine Vermehrung der Wasserbeschaffung nothwendig. Zu diesem Zwecke wurde im Thale des Leineflusses eine Pumpstation, verbunden mit einer Dampf-

wäscherei, angelegt (auf der neben stehenden Tafel rechts neben der Landstrasse von Rosdorf), und es wurden die neben der Speiseküche gelegenen Räume der ursprünglichen Wasch-Anstalt (auf der Tafel bei S. 39 die Räume 58 bis 61) zu der Speiseküche hinzugezogen. Das der Anstalt überwiesene Gelände ist im Laufe der Zeit erheblich erweitert; davon werden 26,7 ha durch Kranke landwirthschaftlich bearbeitet.

Die ursprünglich nach dem *d'Arce*'schen Systeme angelegten Aborte der Hauptanstalt sind nach und nach in folche mit Wasserpflung umgewandelt worden, und die Schwemmmassen werden zum Theile zur Beriefelung von Wiesen verwendet, welche nordwestlich der Ackerbau-Colonie in einer Gröse von fast 2 ha angelegt sind. Die Anlage hat sich sehr gut bewährt, und es werden fünf Schnitte des Grafes erzielt.

Die Anlage der Colonie hat, abgesehen vom Ankauf des Grund und Bodens und Inventars, gekostet:

α)	Baukosten der Colonie-Gebäude . . . . .	72 000	Mark
β)	» der ersten Villa für 25 Kranke (255 qm) . . . .	31 200	»
γ)	» der zweiten Villa für 35 Kranke (269 qm) . . .	37 000	»

zusammen 140 200 Mark

Rechnet man dazu noch die Kosten der Veränderungen in der Hauptanstalt mit zusammen 108 700 Mark, so wurden die Baukosten der Hauptanstalt mit der Colonie um 248 900 Mark vermehrt, dagegen die Baukosten für einen Kranken, welche ursprünglich (bei 236 Kranken) 3375 Mark betragen, auf 2904 Mark herabgemindert.

Irren-Anstalt zu Tübingen (siehe die neben stehende Tafel). Dieser von *v. Schlierholz* bearbeitete Entwurf einer Irren-Anstalt in der Universitätsstadt Tübingen ist bis jetzt nicht zur Ausführung gekommen und wird, nachdem inzwischen das Kloster Schuffenried zu einer Irren-Anstalt für das Königreich Württemberg ausgebaut und für 300 Geisteskranke eingerichtet ist, wohl auch sobald nicht zur Ausführung gebracht werden. Wenn wir hier auf diesen nicht ausgeführten Entwurf näher eingehen und dessen Grundriß des Erdgeschosses auf der neben stehenden Tafel<sup>27)</sup> mittheilen, so geschieht dies, weil wir diesen Grundplan für ein größeres sanft ansteigendes Terrain als einen besonders günstig angeordneten erachten, welcher die Anordnung mancher auch neuer Irren-Anstalten an Zweckmäßigkeit übertreffen dürfte.

Die Anstalt, welche zugleich zu dem psychiatrischen Unterrichte (als Irren-Klinik) dienen, auch mit einer Ackerwirthschaft von etwa 22 ha zusammenhängenden Landes verbunden und zunächst für 300 Kranke eingerichtet werden sollte, war dem Programm entsprechend so anzuordnen, dass später, bei eintretendem Bedürfnis, die Zahl der Kranken auf 500 vergrößert werden konnte. Als Bauplatz wurde der fog. Krummschenkel, mit einer in der Axe der Anstalt von Südost nach Nordwest sich erhebenden Ansteigung von 1 : 14, in der Nähe des Universitäts-Gebäudes und des akademischen Krankenhauses mit Aussicht in das Ammerthal, das Käsebachthal und über die Stadt hinaus in das Neckarthal gewählt, für welchen zugleich ein reichliches gutes Trinkwasser herbeigeleitet und eine Entwässerung nach dem Käsebach ausgeführt werden konnte.

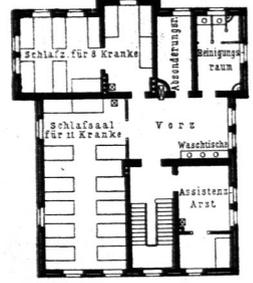
Die Bedingung des Offenhaltens einer Erweiterung der Anstalt von 300 auf 500 Kranke machte die Projectirung schwierig, und es war nicht zu vermeiden, wenn man nicht einzelne Räume provisorisch

Fig. 32.



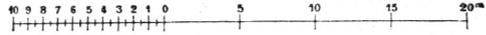
Erdgeschoss.

Fig. 33.



Obergeschoss.

1:500



Erste Villa der Irren-Anstalt zu Göttingen.

57.  
Beispiel  
XXVIII.

<sup>27)</sup> Nach: Allg. Bauz. 1874, S. 65.